



Kreisky öffnete die Türen und schlug sie wieder zu

RONALD BARAZON

Bruno Kreisky öffnete Türen und Fenster und brachte frische Luft in das Land. Das war 1970. Als er 1983 abtrat, hatte er die Türen wieder zugeschlagen, Österreich fiel nach und nach zurück in den alten Trott.

Zu Beginn wirkte Kreisky wie ein Magnet auf alle kreativen Kräfte. Großartig war die Einbindung der verschiedensten Persönlichkeiten in einen überfälligen Erneuerungsprozess.

Nach und nach setzte sich aber, vermutlich auch krankheitsbedingt, eine Erstarrung durch, die den frischen Wind zum Erliegen brachte.

Bruno Kreisky überwand die erste Hürde auf dem Weg zum Bundeskanzler mithilfe der FPÖ. Und genoss im zweiten Anlauf ein Jahrzehnt hindurch die Annehmlichkeit der absoluten Mehrheit. Er zeigte Größe und setzte den seit 1945 herrschenden Geist der Zusammenarbeit mit der ÖVP fort und vermied eine Spaltung des Landes.

Als er aber 1983 die absolute Mehrheit nicht mehr halten konnte, fand er nicht den Weg zurück zur Großen Koalition mit der ÖVP, sondern nutzte die FPÖ als Mehrheitsbringerin.

Vehement distanzierte sich Kreisky in den ersten Jahren vom Kommunismus und der Sowjetunion, verstand sich als Sozialdemokrat und nicht als Sozialist. In der Mitte der Siebzigerjahre hingegen rückte er deutlich nach links, die liberalen Töne wurden durch marxistische Botschaften korrigiert.

Kreisky ließ sich als Nahost-Politiker feiern. Im Inland wurde seine Präferenz für die Palästinenser und alle anti-amerikanischen Kräfte im arabischen Raum kaum realisiert. In Washington und in Jerusalem sorgte allerdings die subtile Anti-USA- und Anti-Israel-Politik für eine kräftige Anti-Österreich-Stimmung.

Die Sensation, dass ein Jude mit absoluter Mehrheit österreichischer Bundeskanzler werden konnte, vermochte Kreisky nicht zu genießen und somit auch nicht zur Entkrampfung der Beziehung zwischen Nichtjuden und Juden im Land beizutragen. Stattdessen bemühte er sich den aus seiner Sicht immer noch relevanten Antisemitismus mit antijüdischen und antisraelischen Äußerungen zu bedienen.

Mit Hannes Androsch hatte Kreisky das seltene Glück, einen kongenialen

Partner zu finden, der nicht nur höchste wirtschaftspolitische Kompetenz bewies, sondern auch einen selbstverständlichen Zugang zu allen Bevölkerungsgruppen fand. Als die Akzeptanz des Jüngeren in der Wählerschaft die Beliebtheit des Kanzlers einholte, trieb der Neid den Älteren in einen perfiden Feldzug gegen Androsch.

Die SPÖ verlor die absolute Mehrheit und das Land mit Androsch einen begnadeten Politiker. Damit nicht genug. Die Hetzjagd auf Androsch, die von Kreisky losgetreten und von der ÖVP begeistert aufgenommen wurde, warnt bis heute jeden engagierten Bürger vor einer politischen Karriere.

Bruno Kreisky – ein wahrer Österreicher, eine unvollendete Symphonie.

Ihre Meinung?
salzburg.com/barazon